

immer neue Geltung erlangt, daß den Krieg vorbereiten muß, wer den Frieden liebt, — solange ist der soldatische Geist der Fürsten und die sorgfältige Pflege der „schimmernden Wehr“ die einzige Bürgschaft für die ungehinderte Entfaltung der Werke des Friedens.

Gerade der blutige Ernst der heutigen Zeit predigt uns diese alte Wahrheit mit furchtbarer Gewalt und Eindringlichkeit. Die Weltgeschichte hat es tausendfach erwiesen, daß ein Volk, das jene Tatsache in bequemer Friedenszeit vergißt, elend zugrunde geht. Wie stünde es heute um unser liebes Vaterland ohne unser herrliches Heer und unsere Flotte? Aber auch in sittlicher Hinsicht ist jene



Kaiser und König im Manöver.

alte Wahrheit von hoher Bedeutung: die Pflege der kriegerischen Tugenden und militärischen Fähigkeiten eines Volkes ist keineswegs nur eine lastenreiche Notwendigkeit im Hinblick auf feindselige Nachbarn, sie ist vielmehr eine Quelle aller derjenigen Mannestugenden, die ein Volk auch innerlich stark und gesund machen und erhalten und die es erst so recht befähigen, das Glück einer friedlichen Entwicklung zu schaffen und ohne Schädigung zu ertragen. Das, was unsere verbrecherischen Feinde an uns mit berechnender Niedertracht als „Militarismus“ beschimpfen, ist

deshalb zugleich eines der edelsten sittlichen Güter unseres Volkes. Unser König ist von dieser Überzeugung tief durchdrungen, sie ist ihm das Grund- und Leitmotiv seines militärischen Denkens. Treffend sprach er das 1912 beim Jubiläum der Dresdner Handelskammer folgendermaßen aus: „Wir alle, die wir uns der Vorteile des Friedens erfreuen, wir wollen es uns in diesen ernstesten Zeiten gesagt sein lassen, daß wir uns dieses kostbare Gut nur dadurch wahren, wenn wir uns fernhalten von aller weichen Genußsucht und wenn wir gewillt sind, nicht nur im gebotenen Augenblick Gut und Blut einzusetzen, sondern unser persön-